

Aktionsplan Inklusion – Stadt Bayreuth

Aktionsplan Inklusion Stadt Bayreuth

Ort: Rathaus Bayreuth, großer Sitzungssaal

Datum und Uhrzeit: 30.03.2017, 17-19 Uhr

3.Treffen Arbeitsgruppe Wohnen

Teilnehmer: 20

Name	Vorname	Firma/Organisation
Adam	Conny	Werkstatt f. behinderte Menschen
Balogh	Benny	Gewog
Bauer	Barbara	Diakonie
Geier	Frank	Verein Kontakt
Heerdegen	Björn	Werkstatt f. behinderte Menschen
John	Michael	BASIS-Institut
Kaul	Christian	Kreis der Berufsbetreuer
Keil	Markus	GBW
Keil	Roland	Berufsbetreuer
Kneidl	Martin	Dr. Loew Soziale Dienstleistungen GmbH & Co. KG
Lotze	Benjamin	Stadtplanungsamt mit Gutachtergeschäftsstelle
Ludl	Tanja	BASIS-Institut
Munder	Martina	Beratungsstelle Stadt Bayreuth
Schraml	Mirco	
Schuder	Karlheinz	1.Vorsitzender des Freundes- und Förderkreises der WfbM Bayreuth
Ströbel	Waltraud	Stadt Bayreuth
Teufel	Melanie	Stadt Bayreuth
Weinkopf	Andrea	Hilfe für das behinderte Kind
Wurzel	Bettina	Stadt Bayreuth
Zagel	Wolfgang	Rehateam Bayreuth

Tagesordnungspunkte

1 Begrüßung durch Frau Wurzel.....	2
2 Vorstellung des Planungsprozesses durch Herr John.....	2
3 Diskussion.....	3
4 Verabschiedung.....	7

1 Begrüßung durch Frau Wurzel

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßt Frau Wurzel, Behindertenbeauftragte der Stadt Bayreuth, alle TeilnehmerInnen zur 3. Arbeitsgruppensitzung der Arbeitsgruppe Wohnen und bedankt sich für das zahlreiche Interesse und Erscheinen. Frau Wurzel erläutert, dass in der heutigen Arbeitsgruppensitzung nochmals über die formulierten Maßnahmen im Textentwurf diskutiert werden kann und gegebenenfalls noch Änderungen vorgenommen werden können. Sie weist auch darauf hin, dass Kooperationswege bei der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Bezirk sowie zwischen Landkreis und Bezirk noch ausgebaut und erweitert werden müssen. Nach kurzen einführenden Worten übergibt sie das Wort nun an Herrn John des projektbegleitenden BASIS-Instituts.

2 Einführung durch Herrn John

Nach einer kurzen Begrüßung der TeilnehmerInnen erklärt Herr John, dass sich familiäre Strukturen immer mehr verändern, was sich auch auf die Thematik des Wohnens niederschlägt. Während früher sehr enge Familienbande existierten, sind diese heutzutage immer seltener vorzufinden. Darauf muss in naher Zukunft reagiert werden und es müssen Neuregelungen gefunden werden. Dies könnte in der Umsetzung von mehr gemeinschaftlichen Wohnformen für Menschen mit Behinderungen realisiert werden. Herr John stellt dazu kurz ein Wohnprojekt in Königsbrunn vor, in dem gemeinschaftliches und alternatives Wohnen bereits verwirklicht wurde. Neue Netzwerke müssen und werden sich folglich in Zukunft entwickeln. Herr John spricht zudem an, dass sich die Geschlechterverteilung bezüglich der Pflege verändern muss. Momentan ist es immer noch üblich, dass das Pflegen von älteren Angehörigen oder Angehörigen mit Behinderungen meist den Frauen zufällt. Insbesondere mit Blick auf die demographischen zukünftigen Veränderungen muss sich dieses Bild wandeln und auch vermehrt Männer müssen und sollen pflegerische Tätigkeiten übernehmen.

3 Diskussion

Im Anschluss zeigt Herr John anhand des Textentwurfs zum Bereich Wohnen, der den TeilnehmerInnen auch als Ausdruck vorliegt, die einzelnen Textpassagen. Er gibt an, dass Einwände und Änderungswünsche jederzeit in die Diskussion mit eingebracht werden können und geht im Folgenden die einzelnen Maßnahmen der Reihe nach durch.

Das wollen wir erreichen

Ein Teilnehmer der Arbeitsgruppe merkte bei den langfristigen Zielen an, dass man die Formulierung des barrierefreien Denkens umändern sollte. Hier wäre es besser, von selbständiger Lebensführung zu sprechen, da dies insbesondere für Menschen mit Einschränkungen von großer Bedeutung ist. Besonders das Wohnen als geschützter Raum stellt für das selbständige Leben dieser Menschen einen wesentlichen Ausgangspunkt dar.

Handlungsziele für die nächsten fünf Jahre

Im nächsten Schritt wurden die Handlungsziele für die nächsten fünf Jahre angesprochen. Es ist hier anzudenken, den Mangel an barrierefreien Wohnungen auszugleichen. Diskutiert wurde nun über die Begrifflichkeit dieser neuen Wohnformen. Es wurde vorgeschlagen, anstatt „alternativer“ Wohnformen eher dazu überzugehen, diese als neue, innovative oder gemeinschaftliche Wohnformen zu bezeichnen. Diesbezüglich stellt Frau Wurzel kurz ein Wohnprojekt vor, dessen Konzept daraus besteht, Wohnen für Hilfe anzubieten. Beteiligt sind hierbei zwar vor allem ältere Leute, aber dieser Konzeptvorschlag könnte noch weiterentwickelt werden und wäre möglicherweise auch für Menschen mit Behinderungen attraktiv. Bei diesem Projekt geht es darum, kostengünstig bei hilfebedürftigen Personen zu leben und diese mit Tätigkeiten, beispielsweise Hilfe bei der Haushaltsführung oder beim Einkauf, zu unterstützen. Pflegerische Tätigkeiten werden allerdings nicht erwartet. Laut Frau Wurzel sei dieses Projekt besonders interessant, da hier keine Investitionskosten entstehen würden. Die Frage ist allerdings, wer die Vernetzungsarbeit übernimmt, sodass hilfebedürftige Personen den passenden Mitbewohner finden.

Maßnahmen

Im Anschluss daran geht Herr John genauer auf die formulierten Maßnahmen ein. Er gibt an, dass diese Maßnahmen im Anschluss an die Veranstaltung noch überarbeitet, gegliedert und in eine angemessene Reihenfolge gebracht werden.

1.1.4.1) Wohnmöglichkeiten mit 24h-Betreuung für junge Menschen mit Behinderung

Angesprochen wurde bei dieser Maßnahme, dass der Begriff der jungen Menschen mit Behinderung zu weit gefasst ist und nicht ganz ersichtlich ist, welcher Personenkreis hier angesprochen werden soll. Dies könnten sowohl körperlich eingeschränkte Menschen als auch Menschen mit Mehrfachbehinderungen oder geistigen Behinderungen sein. Dies sollte im Anschluss an die Veranstaltung noch konkretisiert werden. Des Weiteren ist der Begriff „jung“ zu unklar und sollte noch genauer definiert werden. Herr John fragt die TeilnehmerInnen zudem, ob im Aktionsplan von geistigen Behinderungen gesprochen werden soll, da über die Begrifflichkeiten in anderen Städten und Landkreisen bereits diskutiert wurde und hier beispielsweise eher von kognitiven Einschränkungen oder Lernbehinderungen gesprochen wird. In Bayreuth einigte man sich aber auf den Begriff der geistigen Behinderung. Hierzu wird Herr John zur genaueren Erklärung noch eine Fußnote einfügen.

1.1.4.2) Bedarf stationärer Wohnformen – Bezirk

Insbesondere der Bedarf an stationären und ambulanten Wohnformen soll hier weiter ausdifferenziert werden. Auch weitere Angebote müssen ausgebaut werden. Zudem kam zur Sprache, dass sich die Wohnform nicht nur auf das Gebäude bezieht, sondern dass auch qualitativ hochwertige unterstützende Angebote hier eine wesentliche Rolle für die Betroffenen spielen. Diskutiert wurde zudem, wer den Bedarf dem Bezirk vermittelt. Hier müssen weitere Zuständigkeiten abgeklärt werden. Frau Wurzel merkte an, dass der letzte Satz dieser Maßnahme womöglich komplett gestrichen werden könnte, da dieser konkreter formuliert werden müsste. Des Weiteren soll im ersten Satz der Maßnahme geschrieben werden, dass der Bezirk Oberfranken sich um die Eingliederungshilfe kümmert.

1.1.4.3) Schaffung von Wohnraum

Zu dieser Maßnahme hatte keiner der Teilnehmer etwas anzumerken.

1.1.4.4) Information über barrierefreie Wohnungen

Sinnvoll wäre hier, eine Art Familienportal im Internet zu erstellen, welches über barrierefreie Wohnungen, Schulen usw. informiert. Dies könnte mit Links und Ansprechpartnern versehen werden. Angesprochen wurde des Weiteren, dass viele Menschen den Unterschied zwischen barrierefrei und barrierearm nicht verstehen. Bei gemeinschaftlichem Eigentum ist es zudem oft schwierig, barrierefreie Umbaumaßnahmen beispielsweise vom Vermieter genehmigt zu bekommen. Hier besteht in der Stadt Bayreuth immer noch Handlungsbedarf.

1.1.4.5) Inklusive Wohnprojekte – Gemeinschaftliche Wohnformen

Vorgeschlagen wurde, für den Punkt der Beratungsangebote und Beratungsstellen eine extra Maßnahme zu formulieren. Allerdings wäre es auch möglich, dies bei der Maßnahme *1.1.4.4) Informationen über barrierefreie Wohnungen* zu integrieren.

1.1.4.6) Größe von gemeinschaftlichen Wohnformen

Ausführlicher wurde über die kritische Größe von Wohneinheiten in künftigen Wohnformen diskutiert. Erläutert wurde von den TeilnehmerInnen, dass kleine Wohngruppen für viele Menschen mit Behinderung durchaus sinnvoll sind, einige Menschen sich in größeren Einrichtungen aber wohler fühlen würden, da hier ein größeres Angebot an Aktivitäten und Freizeitmöglichkeiten stattfinden kann. Es gibt hier keine Pauschallösung, da alle Menschen mit Behinderungen individuelle Bedürfnisse haben und sich die Größe der Wohneinheiten immer nach diesen richten muss. Dieser Punkt sollte bei der Formulierung der Maßnahme noch Berücksichtigung finden.

1.1.4.7) Etablierung einer Projektgruppe

Es wurde über die Aspekte der Kostensenkung gesprochen und es kam die Frage auf, von welcher Kostensenkung hier genau die Rede ist. Dies sollte in den weiteren Ausführungen noch konkretisiert werden. Herr John möchte zur genaueren Erläuterung hier noch eine Fußnote einfügen, die sich auf eine Studie der Bertelsmann-Stiftung bezieht.

1.1.4.8) Wohngruppe Laineck

Diese Maßnahme soll gestrichen werden.

1.1.4.9) Unterstützung und Beratung von Menschen mit Behinderung bei der Wohnungssuche

Die Teilnehmer hatten hier keine Änderungswünsche. Allerdings wurde angesprochen, dass es so etwas wie Wohnungspaten bereits in einigen Städten gibt und dies eine mögliche Hilfe bei der Wohnungssuche von Menschen mit Behinderungen darstellt. Dieses Konzept könnte auch in Bayreuth weiterverfolgt werden.

1.1.4.10) Stationäre Wohnformen für Menschen mit Behinderungen

Hier sollte wieder eine weitere Differenzierung vorgenommen werden. Es soll hierbei nicht nur um stationäre Wohnformen, sondern auch um ambulante Betreuung gehen. Für die Zielgruppen sollten hier mehr Wahlmöglichkeiten zur Verfügung stehen.

1.1.4.11) Wohnformen für junge Schlaganfallpatienten

Bei dieser Maßnahme sollte genauer definiert werden, welche Personengruppe denn als jung gilt, da sich der Altersbegriff in den letzten Jahren gewandelt hat. Auch sollten hier beispielsweise körperlich behinderte Menschen noch Berücksichtigung finden. Bezüglich der gemeinschaftlichen Wohnformen sollen zudem Förderungen vom Bund und den Ländern vorangetrieben werden.

1.1.4.12) Bewusstseinsbildung für barrierefreien Wohnraum

Zu dieser Maßnahme hatte keiner der TeilnehmerInnen Änderungsvorschläge.

1.1.4.13) Beratungsangebot für Bauherren

Diskutiert wurde darüber, dass viele Wohnungen und Restaurants, die als barrierefrei ausgeschrieben werden, oft nicht wirklich barrierefrei sind. Insbesondere bei Neubauten sollte darauf geachtet werden, dass die Gebäude barrierefrei gestaltet werden. Dies hat nicht nur Vorteile für Menschen mit Behinderung, sondern auch für beispielsweise Eltern mit Kinderwagen. Angesprochen wurde auch, dass barrierefreie Ertüchtigungen sich bei Altbauten oft schwierig gestalten, da hier auch der Denkmalschutz eine wesentliche Rolle spielt.

1.1.4.14) Ausbau der Kommunikation und der Information im Bereich Barrierefreiheit

Diese Maßnahme kann gestrichen werden und unter dem Punkt der langfristigen Ziele (1.1.2) integriert werden.

1.1.4.15) Vermittlung der notwendigen Maßnahmen an die Entscheidungsträger

Diese Maßnahme wird gestrichen.

1.1.4.16) Internetseite für Wohnungsgesuche von Menschen mit Behinderung – Wohnportal

Diese Maßnahme wird mit der Maßnahme 1.1.4.4 zusammengefasst.

1.1.4.17) Bedarf an Wohnformen sichtbar machen

Diese Maßnahme wird mit der Maßnahme 1.1.4.2 zusammengefasst.

4 Verabschiedung

Die Behindertenbeauftragte, Frau Wurzel, verabschiedet sich von allen TeilnehmerInnen und bedankt sich für die aktive Diskussion. Ein Teilnehmer gibt noch an, dass am 17. Juni 2017 in Bayreuth am Marktplatz ein Event für Menschen mit und ohne Behinderungen stattfinden wird. Er überlegt, ob man dort den Aktionsplan sowie einige Projektgruppen vorstellen könnte. Anschließend stellt Herr John noch kurz das weitere Vorgehen vor und erläutert, dass die Änderungen nun eingearbeitet werden und die TeilnehmerInnen dann ca. 2 Wochen vor der Abschlussveranstaltung einen Textentwurf zu allen Arbeitsgruppen erhalten werden. Er denkt darüber nach, die Abschlussveranstaltung gegen Ende des 2.Quartals stattfinden zu lassen. Nun verabschiedet auch Herr John sich von allen Anwesenden und bedankt sich für die Teilnahme an der 3.Arbeitsgruppensitzung.

Für das Protokoll

Tanja Ludl

Michael John

BASIS-Institut